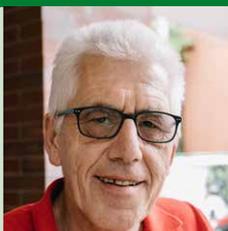
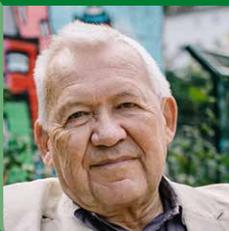


Spandauer Held*innen

Ehrenamt in Zeiten von Corona



Spandauer Held*innen

Ehrenamt in Zeiten von Corona

*»Ich wollte einfach
so vielen Menschen wie möglich helfen«*

In der vorliegenden Broschüre lernen Sie einige Spandauer*innen und ihr ganz persönliches Ehrenamt während der Corona-Krise im Frühjahr und Sommer 2020 kennen.

Viele von ihnen sind über die *bezirkliche Koordinierungsstelle für ehrenamtliche Corona-Hilfe* zu ihrem »Einsatz« gekommen, manche werden sich über diese Zeit hinaus weiterhin engagieren. Die Einsatzfelder selbst waren (und sind) vollkommen unterschiedlich und zeigen, was Ehrenamt alles bewirken kann:

Gartenecken zum sich »sicher Treffen« wurden gebaut, Flyer für das Bezirksamt und für QM-Gebiete ausgefahren, Einkäufe und Besorgungen übernommen, Gabenzäune bestückt, Spaziergänge (mit Abstand!) verabredet und Masken genäht. Es gab eine große Online – Initiative: für Jugendliche wurden ehrenamtlich Angebote zusammengestellt, Konversations-Kurse an den Start gebracht und Trainings-Videos gedreht. Analoge Treffen konnten im besten Fall komplett digitalisiert werden! Darüber hinaus gab und gibt es viele weitere unterstützende ehrenamtliche Stunden für Familien, für Menschen in Quarantäne, für



Kinder und Jugendliche und für alleinstehende Menschen. *»In der Zeit war alles so einfach und unbürokratisch, weil alle zusammengehalten haben«*; mit diesem Zitat lässt sich gut zusammenfassen, was die Motivation für ganz viele Spandauer*innen ausgemacht hat, die sich ehrenamtlich engagiert haben.

Lassen Sie sich von den vorliegenden Portraits begeistern und inspirieren – gerne stehen wir bei der Suche nach einem passenden Ehrenamt zur Verfügung!

Durch unsere langjährige Arbeit wissen wir, dass es ganz viele Ehrenamtliche unter Ihnen gibt, die sich in dieser krassen Zeit nicht engagieren durften und/oder konnten: plötzlich war man »abgeschnitten«, war vielleicht selbst Risiko-Gruppe und war – wie wir alle! – in ganz neuen Umständen gefangen.

Wir freuen uns sehr darauf, Sie bald alle wieder gemeinsam »in echt« begrüßen zu dürfen. Aktuell möchten wir Ihnen zumindest auf diesem Wege, gemeinsam mit dem Bezirksamt Spandau unseren aufrichtigsten Dank aussprechen.

Herzlich, Hürdenspringer Spandau Netzwerkfonds.





Hannah Kaline

»Ich lege in der Zeit mein Handy weg und höre ihr zu«

»Als die Schule aufgrund von Covid-19 geschlossen wurde, habe ich mich erstmal eine ganze Zeit gelangweilt. Auf Twitter habe ich dann aber gelesen, dass jeder Bezirk eine Koordinierungsstelle für ehrenamtliche Coronahilfe hat und so habe ich mich bei Hürdenspringer Spandau Netzwerkfonds gemeldet. Die haben mich dann an den Fördererverein Heerstr. Nord e.V. vermittelt, für den ich seitdem eine ältere Dame betreue.

Ich gehe zweimal die Woche mit ihr spazieren und wir unterhalten uns dabei. Manchmal erzählt sie mir Spannendes aus ihrem Leben – von ihrer Schulzeit, dem Krieg oder ihrem Beruf – und manchmal erzähle ich ihr aus meinem Leben. Wir waren auch schon zusammen auf einer Dampferfahrt und haben bei uns im Garten zusammen Kuchen gegessen. Mittlerweile ist sie schon ein bisschen wie eine Oma für mich. Und wenn ich sie anrufe, dann freut sie sich richtig – das ist total süß. Der Gedanke, dass sie durch mich etwas weniger einsam ist, ist sehr schön für mich.«



Gemeinsame Zeit, Spaziergänge und Gespräche vermittelt vom Fördererverein Heerstraße Nord e.V.

Thomas Gularek

»Unsere Outdoor-Kommunikationsecke ist unser neuer Treffpunkt«



Fußballtraining beim Sport Club Siemensstadt Berlin e.V.

»Obwohl mit Beginn des Lockdowns der Trainingsbetrieb beim SC Siemensstadt eingestellt wurde, mussten viele Funktionen um den Trainingsbetrieb herum aufrechterhalten werden. Wir konnten die Zeit nutzen, um zusammen mit unseren FSJlern Reparaturarbeiten durchzuführen, Wände zu streichen und Fußböden in den Kabinen zu erneuern, den Clubraum zu verschönern und eine Outdoor-Kommunikationsecke am Clubhaus anzulegen. All das wird das Vereinsleben langfristig verbessern.

Jetzt, wo das Training wieder begonnen hat, übernehme ich als Jugendleiter der Fußballabteilung auch wieder meine regulären Aufgaben. Ich kümmere mich zum Beispiel um alle Trainer und Betreuer, plane zusammen mit meiner Tochter die Platzbelegung, helfe bei der Betreuung der FSJler und verschiedener Schulprojekte und bin auch zuständig für den Schriftverkehr.

Am meisten gefällt mir aber immer noch das Trainieren der Kleinen. Es macht irrsinnig Spaß ihnen etwas beizubringen und die Erfolge so schnell zu sehen – ob beim Ball jonglieren oder führen oder dem Einüben von Laufwegen.

Schön wäre es, wenn sich in Zukunft noch mehr Menschen ehrenamtlich für den Verein einbringen würden – ob beim Gärtnern, der Buchhaltung, der Sortierung der Trikots. Dann bliebe mir mehr Zeit und ich könnte vielleicht noch eine weitere Kindermannschaft trainieren.«

»Als ich etwa 13 Jahre alt war, mitten in der Pubertät, kam ich zu Spandauer Jugend e.V. und Kompaxx e.V. und fand dort Anschluss. Zuerst profitierte ich selber von den Angeboten, nahm unter anderem an der Hausaufgabenbetreuung teil. Doch später engagierte ich mich selber ehrenamtlich. In der Mädchengruppe der Spandauer Jugend war ich zunächst selber Mitglied und übernahm dann mit einigen anderen die Leitung. Nun ist es bald soweit, dass wir die Leitung wieder an die Jüngeren abgeben.

Auch während des Corona-Lockdowns konnte ich nicht einfach stillsitzen – das liegt mir einfach nicht. Stattdessen führten wir die Mädchengruppe über Videokonferenz fort, redeten und lachten viel gemeinsam, denn die Mädchen hatten viel Redebedarf. Auch unsere gemeinsame Backaktion, bei der alle den gleichen Kuchen in der jeweils eigenen Küche machten, war ein voller Erfolg.

Das ehrenamtliche Engagement in meiner Jugend und auch die kleine Ehrenamtschale, die wir dafür erhalten haben, haben mich geprägt und mir geholfen zu erkennen, was ich alles leisten kann. Das Gefühl etwas wert zu sein und einen wichtigen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten, kann nichts überwiegen. Das möchte ich gerne auch an die kommenden Generationen weitergeben.«



Merve Ertem

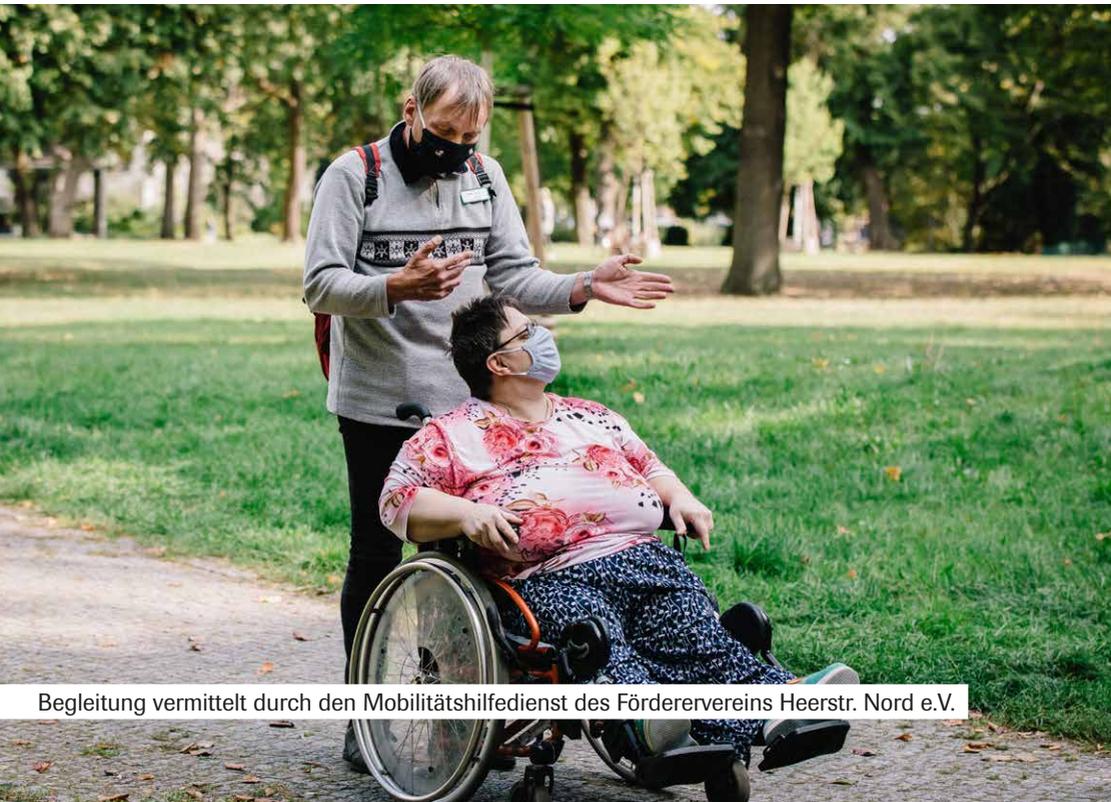
**»Ich weiß,
wie gut es tut,
Vorbilder zu haben«**



Gemeinsam Backen per Videokonferenz bei der Spandauer Jugend e.V.

Andreas Kohl

»Was man von den Menschen wiederbekommt, kann man nicht in Worte fassen!«



Begleitung vermittelt durch den Mobilitätshilfedienst des Förderervereins Heerstr. Nord e.V.

»In die Arbeit beim Mobilitätshilfedienst des Förderervereins Heerstr. Nord e.V. bin ich vor zwei Jahren durch einen Kollegen reingerutscht, der Hilfe benötigte. Vorher habe ich gedacht, dass mich niemand braucht und nun erfahre ich das komplette Gegenteil. Man kann gar nicht in Worte fassen, wie viel Freude einem die strahlenden Augen und das Lachen der Menschen bereiten, denen man hilft. Es macht mir so viel Spaß, dass ich neben meiner hauptberuflichen Tätigkeit auch ehrenamtlich für den Mobilitätshilfedienst arbeite.

Mit Corona begann für uns erst einmal eine ziemlich bittere Zeit – man musste plötzlich so viel Neues beachten. Aber um die Menschen, die ich begleite, zu schützen, bin ich sehr vorsichtig. Ich unternehme wenig, halte immer viel Abstand zu anderen und verreise auch im Moment nicht.

Auch nach der Corona-Zeit werde ich weitermachen, denn die Hilfe wird benötigt – ob mit oder ohne Corona. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Behörden Bürokratie abbauen. So können sich Menschen besser engagieren.«



»Mit Herz und Faden« Nähprojekt der GIZ gGmbH

»Es war so ein schönes Gefühl zu wissen, dass wir etwas machen konnten, was die Menschen in Deutschland brauchten«

»Wir haben bei der GIZ gGmbH verschiedene Frauenprojekte, die durch Corona pausieren mussten – einige Frauen haben dann zu Beginn der Corona-Pandemie angefangen zuhause Masken zu nähen. Sie haben Bilder der Masken in unsere Chatgruppe gestellt und geschrieben, dass sie sie gerne an Hilfsbedürftige verteilen möchten. So kam die Idee auf, dass wir die leerstehenden Räume des GIZ nutzen und dort noch mehr Masken nähen könnten.

Also haben wir drei Nähmaschinen gekauft und angefangen zu nähen. Mit der Zeit haben wir immer mehr Spenden erhalten – Stoffe, Gummibänder und sogar Nähmaschinen. In dieser Zeit war alles so einfach und unbürokratisch, weil alle zusammengehalten haben. Motiviert hat uns vor allem, dass so viele Menschen kamen und sich bedankt haben – einige haben sogar Schokolade und Blumen vorbeigebracht. Wir haben viele nette Deutsche kennengelernt, sind endlich in Kontakt gekommen und haben sogar Tandem-Partner zum Deutsch üben gefunden.

Und mittlerweile denken wir, dass dieses Land zu unserem Land werden kann. Es war so ein schönes Gefühl, einen wichtigen Beitrag für das Land leisten zu können. Damit möchten wir gerne weitermachen.«



Arefeh Hossaini, Afsaneh Ketabi und Fatemeh Ghorbanali sind Teil des Näh-Projekts der GIZ gGmbH



»Ich arbeite in der Gastronomie, weshalb ich mit Beginn der Corona-Krise eine Zeitlang nicht arbeiten konnte. Dieses Rumsitzen hat mir gar nicht gutgetan. In der Abendschau habe ich dann von den Koordinierungsstellen für ehrenamtliche Coronahilfe gehört und mich sofort gemeldet.

Vom Hürdenspringer Spandau Netzwerkfonds habe ich eine besondere Aufgabe vermittelt bekommen. Ich habe Flyer mit den Kontaktdaten der Koordinierungsstelle verteilt, damit die Hilfe möglichst viele Menschen erreicht. Das Bezirksamt Spandau hat mir dafür eine sehr gute Routenplanung zukommen lassen – es war wirklich gut organisiert.

Und so bin ich mit meinem Fahrrad verschiedenste Apotheken in Spandau abgefahren und habe dort die Flyer abgegeben. In meinem Ehrenamt habe ich also gleichzeitig Gutes getan, echt nette Menschen kennengelernt und Sport gemacht – einfach perfekt.«

Vito Melillo

»Ich habe festgestellt, dass es mir viel gibt, wenn ich anderen Menschen helfe«



Bekanntmachen des Angebots der Koordinierungsstelle für ehrenamtliche Corona-Hilfe

Eveline Rosemann

»Da ich Kinder liebe, aber selber keine Enkelkinder habe, wollte ich in meinem Ehrenamt für Kinder da sein. Bevor ich zu meinem jetzigen Ehrenamt gekommen bin, war ich schon als Lesepatin und als Kuschel-Oma im Waldkrankenhaus im Einsatz.

Dann habe ich den Aufruf in der Zeitung vom Projekt »Känguru hilft und begleitet« gesehen und gedacht, dass dies noch ein viel schöneres Ehrenamt für mich wäre. Seit November 2019 begleite ich nun eine junge Familie mit einjährigen Zwillingen. Die Familie hatte keinen leichten Start, weil beide Babys so viel geschrien haben. Und dann kam Anfang des Jahres auch noch die Corona-Krise dazu, die uns einen ganz schönen Schreck eingejagt hat.

Aber wir haben uns dann relativ bald draußen zum Spaziergehen verabredet und inzwischen begleite ich die Familie wieder regelmäßig – zum Beispiel wenn die Mutter mal zum Arzt muss. Wir machen auch einige Ausflüge zusammen, waren beispielsweise schon in einem Vergnügungspark und sind gemeinsam schwimmen gegangen.

Es macht so viel Spaß zu sehen, wie sich die Kinder in so kurzer Zeit entwickeln. Ich wünsche mir, dass diese Erfahrung noch viel mehr ältere Menschen machen würden, die alleine Zuhause sitzen. Man muss nur mal in die Zeitung schauen, um ein solches Ehrenamt zu finden.«



**»Ich wünsche mir,
dass diese Erfahrung noch
viel mehr ältere Menschen
machen würden«**



Gemeinsame Ausflüge bei Känguru – hilft und begleitet



»Seitdem ich in Rente gegangen bin, möchte ich meine neu gewonnene Freizeit sinnvoll verwenden und endlich richtig im Bezirk Spandau ankommen, in dem ich nun schon seit 10 Jahren wohne. Solange ich beruflich so stark eingespannt war, gab es dafür keine Zeit.

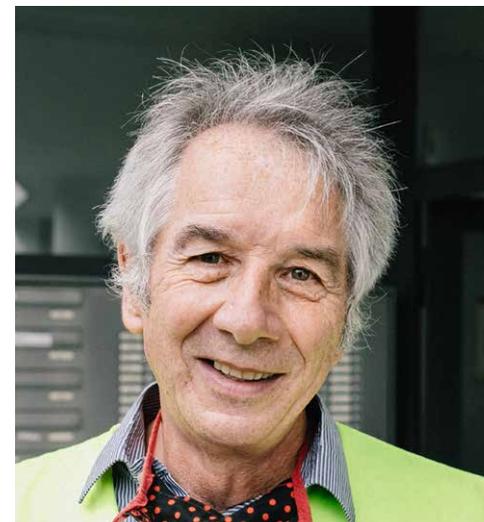
Seit Mitte letzten Jahres engagiere ich mich deshalb kommunalpolitisch im »Netzwerk Fahrradfreundliches Spandau«. Wir setzen uns für mehr Fahrradförderung ein und versuchen den Bezirk dabei zu unterstützen.

Mit Beginn des Corona-Lockdowns trat bei uns Zuhause erstmal eine herrliche Ruhe ein – der Lärm der Einflugschneise verstummte. Im Nachhinein hat mir die Zeit aber sehr viel neue Arbeit gebracht. Zum einen bin ich teilweise wieder bei der Arbeit eingestiegen. Zum anderen habe ich im Tagesspiegel gelesen, dass Freiwillige gesucht werden für die ehrenamtliche Coronahilfe. Da habe ich mich sofort beim Hürdenspringer Spandau Netzwerkfonds registriert – das war gar keine Frage.

Ich begleite nun zwei hilfebedürftige Herren, die das Haus nur schwer bis gar nicht verlassen können. Einmal wöchentlich gehe ich für sie Einkaufen oder helfe ihnen dabei. Eigentlich bin ich eher ein zurückhaltender Mensch, aber mit einem der Herren habe ich mich neulich trotzdem stundenlang am Telefon über Rockmusik aus früheren Jahrzehnten unterhalten.«

Willi Loose

»Wir haben angefangen uns am Telefon stundenlang über Musik zu unterhalten«





Zakaria Edelbi

»Wenn die zweite Welle kommt, bin ich bereit«

»Schon als ich noch in Syrien lebte und der Krieg begonnen hatte, habe ich mich ehrenamtlich engagiert – dort habe ich den Menschen geholfen an Brot, Öl und Gas zu kommen. Hier in Spandau helfe ich nun manchmal bei casablanca gGmbH oder dem Quartiersmanagement Falkenhagener Feld-West. Außerdem bin ich Fußballtrainer und Mieterbeirat. Mit BENN (Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften) und Nik e.V. haben wir eine Möglichkeit gefunden, samstags in der Grundschule im Beerwinkel Arabischunterricht anzubieten. Viele Leute haben mir und meiner Familie als wir hierher kamen geholfen und nun möchte ich das an andere Menschen weitergeben. Ganz wichtig ist dabei, dass man viel miteinander redet, denn das schafft Verständnis zwischen unterschiedlichen Kulturen.

Die Zeit der Corona-Epidemie ist nicht wie andere Zeiten. Wir müssen jetzt zusammenhalten und ich kann nicht nur an meine eigene Familie denken, sondern auch an meine Nachbarn und alle anderen Menschen in Deutschland. Als meine Chefin sagte, dass sie selbstgenähte Masken bräuchte, habe ich zwei industrielle Nähmaschinen besorgt und genäht – insgesamt etwa 12.000 Masken, die dann in Spandau, Mitte und Friedrichshain verteilt wurden. Ich wollte einfach so vielen Menschen wie möglich helfen.«



Masken nähen für die Nachbarschaft

Julia Lipinski

»Es war so schön, endlich wieder in der Halle zu sein und die leuchtenden Kinderaugen zu sehen«



Umsetzung des Hygienekonzept beim Sport Club Siemensstadt Berlin e.V.

»Ich schwimme schon seit ich vier Jahre alt bin und bin im Verein SC Siemensstadt großgeworden. Mittlerweile bin ich seit einigen Jahren ehrenamtliche Abteilungsleitung im Bereich Schwimmen und da gehörte es für mich einfach dazu, ein Konzept zu erstellen, mit dem wir nach der Corona-bedingten Schließung schnell wieder in die Schwimmhalle konnten.

Zusammen mit meinen beiden Vereinskolleginnen Tina Kamischke und Regina Wesely habe ich an einem Hygienekonzept für das Schwimmbad gearbeitet. Das war ein riesiger Aufwand und erforderte mühevollen Kleinstarbeit. Aber wir haben es geschafft und konnten so am 9. Juli wieder mit Schwimmkursen und dem Schwimmtraining beginnen. Allerdings bleibt es eine logistische Herausforderung, unsere 230 Mitglieder an zwei Tagen in der Woche schwimmen lassen zu können.

Was mich in schwierigen Momenten immer wieder hochgezogen hat, sind die Dankbarkeit und die Wertschätzung, die mir sowohl der Verein als auch einige große und kleine Vereinsmitglieder immer wieder zeigen. Und natürlich ist es auch toll, selber wieder schwimmen zu können.«



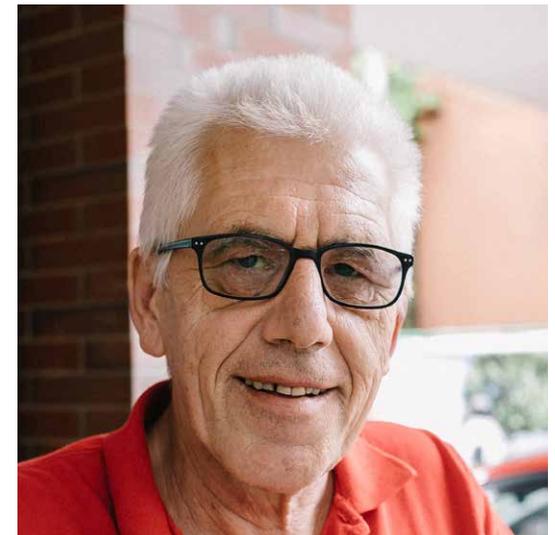
Vorbereitung der Verteilung der Lebensmittel für Laib und Seele im Paul-Schneider-Haus

»Normalerweise bin ich bei Laib und Seele im Paul-Schneider-Haus für das Abholen der Essensspenden von den Läden zuständig. Das fiel aber zu Beginn der Corona-Epidemie weg. Stattdessen haben wir dann die fertig gepackten Tüten an unsere Kunden ausgefahren. Weil die Parkmöglichkeiten in Spandau so schlecht sind, haben wir das immer zu zweit gemacht. So konnte einer verteilen und der andere im Auto sitzen bleiben und man konnte auch mal kurz vor einer Einfahrt stehen bleiben.

Obwohl ich selber zur Risikogruppe gehöre, wollte ich mit meinem Ehrenamt auch in Zeiten von Corona weitermachen. Die Gemeinschaft bei Laib und Seele ist mir so wichtig – da ziehen einfach alle an einem Strang. Es fühlt sich ein bisschen an, wie in die Stammkneipe zu gehen und dort Freunde zu treffen, nur das man dabei noch etwas Sinnvolles macht. So lange es gesundheitlich geht, werde ich auf jeden Fall weitermachen und den anderen dabei meine Witze erzählen.«

Gordon Tiede

»Als ich das erste Mal zu Laib und Seele kam, hatte ich das Gefühl, als würde ich schon alle lange kennen«



»Als Förderschullehrerin habe ich mehr als 30 Jahre im Gemeinsamen Unterricht gearbeitet und mich sehr für alle meine Schülerinnen und Schüler engagiert – im schulischen Alltag, in der Schulleitung als auch in der Bildungspolitik.

Als ich meine Dienstzeit 2015 beendete und die vielen Geflüchteten ankamen, konnte ich nicht einfach still Zuhause sitzen. Zuerst half ich in einer Erstaufnahmeeinrichtung bei der Essensausgabe, bot dann aber dort und in einer Willkommensklasse sehr schnell (Deutsch-)Unterricht an. Das mache ich bis heute beim Begleitprogramm der Berliner Stadtmission.

Durch Corona lag das natürlich erstmal brach, aber seit Mai habe ich wieder mit dem Unterricht begonnen – wir sitzen uns jetzt gegenüber und sind durch eine Glasscheibe getrennt. Obwohl mein Mann und ich selber zur Risikogruppe gehören, konnte ich nicht einfach aufhören – der Unterricht ist einfach notwendig. Auch den Kontakt zu einer geflüchteten Frau aus Somalia, mit der ich seit einiger Zeit öfter etwas unternehme, habe ich gehalten. Der Austausch mit ihr, den anderen Ehrenamtlichen und den Kolleginnen und Kollegen vom Begleitprogramm macht mir großen Spaß.

Ich finde es beeindruckend, wie hoch der Prozentsatz an Geflüchteten ist, die mittlerweile schon eine (sozialversicherungspflichtige) Arbeit gefunden oder eine Ausbildung begonnen haben.«



Ulrike Niehues

»Ich habe mich schon immer dagegen gewehrt, dass Menschen ausgedient werden«



Miteinander lernen beim Begleitprogramm »Learning by doing«

»Ich war gerade eine Woche als Ehrenamtlicher beim Gemeinwesenverein Heerstr. Nord e.V. dabei, als mich Tom Liebelt fragte, ob ich die telefonische Annahme für die Vermittlung der Coronahilfe übernehmen könnte. Natürlich habe ich das gerne gemacht. Es stellte sich ziemlich schnell heraus, dass es den Anrufern mehr um Seelsorge ging als um Einkaufshilfen. Viele ältere Menschen waren einsam und es ging ihnen sehr schlecht. Sie wussten nichts von möglichen Unterstützungsstrukturen und schämten sich gleichzeitig ein wenig, um Hilfe zu bitten.

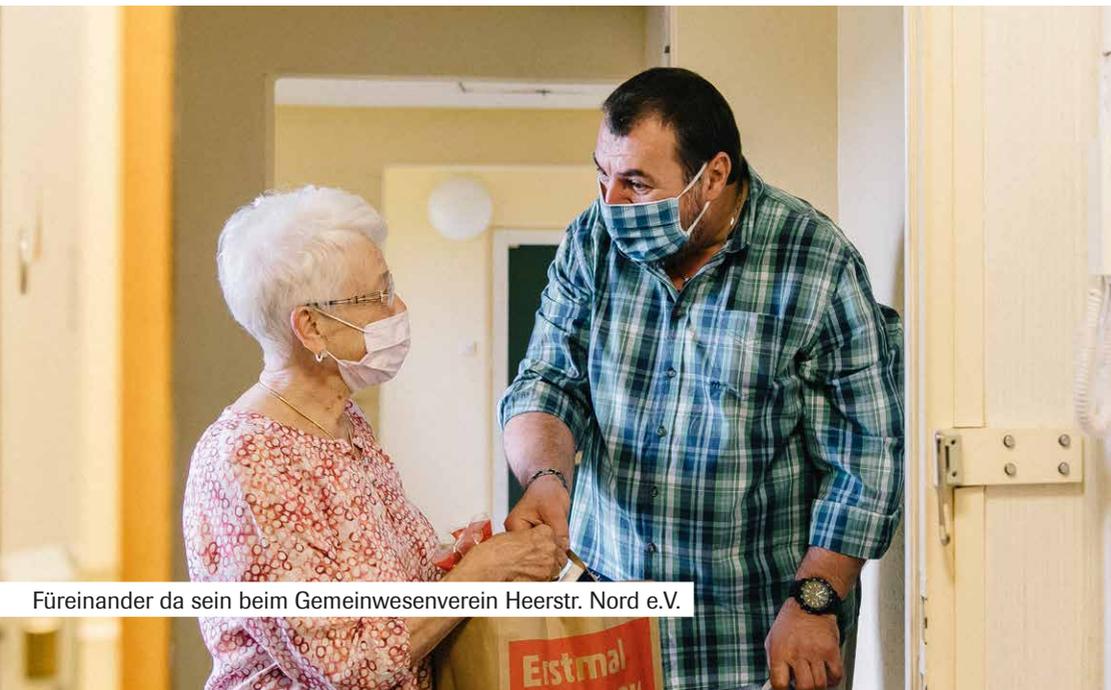
Wir konnten vielen diese Sorgen nehmen und zahlreiche ehrenamtliche Hilfseinsätze vermitteln. Oft habe ich auch selber die Einkaufs-Einsätze übernommen und ab und an sogar Reparaturarbeiten durchgeführt.

Ich habe mich schon mein Leben lang ehrenamtlich engagiert. Wenn man anderen Leuten hilft, dann geht es einem auch selber besser. Die Menschen, die ich während der Corona-Zeit kennengelernt habe, werde ich auch weiter unterstützen und die neu gewonnenen Freundschaften pflegen.«



Willi Zechner

»Es sind Freundschaften entstanden, die ich weiter pflegen werde«



Füreinander da sein beim Gemeinwesenverein Heerstr. Nord e.V.



Dieter Ziebarth

»Der eigentliche Punkt ist immer, dass man sich kennenlernt – dann sind es auch nicht mehr die ›Geflüchteten‹, sondern einfach Menschen«

»Mit geflüchteten Menschen arbeite ich schon seit vielen Jahren zusammen. Mitte der 90er Jahre eröffnete eine Unterkunft für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge in der Nähe der Gemeinde, in der ich als Pfarrer tätig war. Da stellte ich mich vor und bot meine Hilfe an – natürlich hatten wir keine Erfahrungen in dem Bereich und so gab es viel Ausprobieren und »Learning by Doing«.

Seitdem hat mich die Arbeit mit Flüchtlingen nicht mehr losgelassen, sodass ich mich seit meinem Ruhestand ehrenamtlich engagiere. Ich biete in zwei Unterkünften aufsuchende Beratung an – beispielsweise begleite ich im Asylverfahren, mache Bescheid-Beratungen oder bereite auf Anhörungen vor. Das alles meist für Menschen, die sich keinen Rechtsanwalt leisten können.

Ich erfreue mich noch guter Gesundheit und Tatkraft und da ist es mir ein Anliegen, ehrenamtlich tätig zu sein und anderen Menschen zu helfen. Die Dankbarkeit der Menschen und die kleinen Gesten sind dabei eine große Bestätigung für einen selber.

Für mich war es deshalb auch keine große Frage, ob ich auch in Zeiten von Corona weitermache. Die Menschen brauchten weiterhin Unterstützung, weil die Bescheide trotz vieler geschlossener Behörden weiterhin eintrafen. Eine Zeit lang lies ich mir die Bescheide schicken und arbeitete von Zuhause. Mittlerweile kann ich aber wieder in die Unterkünfte und kann die Menschen wieder, unter Einhaltung der Schutzmaßnahmen, persönlich beraten.«

»Ich bin gebürtiger Spandauer und sehr stolz darauf – deshalb ist es mir auch wichtig, mich hier zu engagieren und mehr Nächstenliebe zu leben. Bei der Spandauer Jugend e.V. habe ich mich eine ganze Zeit lang in der Flüchtlingshilfe und bei der Sprachförderung engagiert. Im Moment bin ich für meine Moscheegemeinde in der Siemensstadt aktiv.

Mit Beginn der Corona-Pandemie, haben einige Gemeindemitglieder ganz fleißig Behelfsmasken genäht. Ich wollte auch helfen und habe dann gemeinsam mit anderen die Masken im Kiez verteilt. Die Reaktion der Menschen – das Lächeln – war dabei das Schönste für mich.

Als angehender Lehrer werde ich mich auf jeden Fall auch weiterhin ehrenamtlich für Kinder und Jugendliche engagieren. Wichtig ist mir aber, dass Ehrenamt in der Gesellschaft endlich sichtbarer gemacht wird. Es ist eine so wichtige, aber leider unterschätzte Tätigkeit.«

»Ehrenamt ist eine unterschätzte Tätigkeit, die in der Gesellschaft zu wenig sichtbar wird«

Yavuz Böge



Tim Möcks

»Endlich digitalisieren sich Stellen, die sich schon längst hätten digitalisieren müssen«

»Als zu Beginn des Lockdowns alle Termine abgesagt wurden, war mein Kalender auf einmal leer und ich fragte mich: »Was mache ich denn jetzt?«. Ich bin nicht der Typ, der gut Nichts tun kann. Corona hat uns die Chance gegeben, neue Dinge auszuprobieren.

Uns war schnell klar, dass wir das Peer-Netzwerk Spandau bei Kompaxx e.V. nicht einfach pausieren können. Wir sind schnell auf Videokonferenzen umgestiegen und unser Nachhilfeangebot wurde sehr gut angenommen. Um auch die anderen Projekte weiterführen zu können, haben wir uns überlegt, eine digitale Aktionswoche anzubieten. Als Teil des Orga-Teams habe ich da an sehr vielen langen Zoom-Meetings teilgenommen. Insgesamt war das eine coole Aktion.

Für die Zukunft des Ehrenamts in Spandau würde ich mir aber auch wünschen, dass Ehrenamtliche noch besser in den direkten Dialog mit den Verantwortlichen im Bezirksamt kommen – das wäre eine große Form der Anerkennung und könnte viel bewirken.«

Orte des Engagements

Casablanca gGmbH	www.g-casablanca.de
Das Begleitprogramm »Learning by doing“ der Berliner Stadtmission	www.berliner-stadtmission.de/fluechtlinge/das-begleitprogramm
Fördererverein Heerstraße Nord e.V	www.foerdererverein.de
Gemeinwesenverein Heerstraße Nord e.V	www.gvw-heerstrasse.de
Gesellschaft für Interkulturelles Zusammenleben gGmbH	www.giz.berlin
Känguru - hilft und begleitet	www.diakonie-portal.de/kaenguru-hilft-und-begleitet
Kompaxx e.V	www.kompaxx.de
Hürdenspringer Spandau Netzwerkfonds in der Funktion als Bezirkliche Koordinierungsstelle für die ehrenamtliche Corona-Hilfe	www.huerdenspringer-spandau-nwf.unionhilfswerk.de
Laib und Seele	www.berliner-tafel.de/laib-und-seele
Malteser Integrationszentrum (MIZ) Rohrdamm	www.malteser-berlin.de
Mobilitätshilfedienst	www.foerdererverein.de/mobilitaetshilfedienst.html
Paul-Schneider-Haus	www.paul-schneider-haus.de
Peer-Netzwerk Spandau	www.kompaxx.de/peer-netzwerk/peer-netzwerk
Quartiersmanagement Falkenhagener Feld West	www.falkenhagener-feld-west.de
Spandauer Jugend e.V	www.spandauerjugend.de
Sport Club Siemensstadt Berlin e.V	www.scs-berlin.de

Hürdenspringer Spandau Netzwerkfonds dankt den genannten Einrichtungen herzlich für die Kooperation. Sie möchten eines oder mehrere Engagements vor Ort kennenlernen? Dann nutzen Sie bitte die angegebenen Websites oder melden Sie sich bei uns.



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung



Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung
und Wohnen

Impressum

Herausgeber: Hürdenspringer Spandau Netzwerkfonds, Schönwalder Str. 23, 13585 Berlin,
hsn@unionhilfswerk.de | www.huerdenspringer-spandau-nwf.unionhilfswerk.de

Stabsstelle für das Integrationsmanagement im Bezirk Spandau, Carl-Schurz-Str. 2/6, 13578 Berlin
www.berlin.de/ba-spandau/politik-und-verwaltung/beauftragte/integration

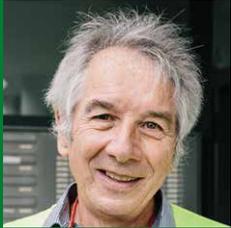
Die Fotografin

Patricia Kalisch



Patricia Kalisch ist 1982 in Berlin-Köpenick geboren. Nach dem Abitur studierte sie zunächst an der TU Dresden Medieninformatik und begann eine Ausbildung zur Fotografin in einem renommierten Foto- und Werbestudio in Berlin. Nach Abschluss der Ausbildung machte sie sich im Oktober 2008 selbständig. Sie ist auf die Bereiche Eventfotografie, Business- und Werbefotografie, Reportage, Hochzeitsfotografie, sowie Familienbilder spezialisiert.

Eine ihrer Leidenschaften gilt der Darstellung der menschlichen Persönlichkeit mit ihren Emotionen und vielfältigen Facetten. Auch eine ausgewogene Mischung aus Momentaufnahme, Inszenierung, eine gute Beobachtungsgabe für den richtigen Moment und das richtige Licht sind die Werkzeuge, mit denen sie ihre Bilder entstehen lässt. www.patrickalisch.de



Stiftung
**UNION
HILFS
WERK**
Berlin

